

Vorwort

Gesine Lenore Schiewer

Die hier vorgelegten Akten der Tagung der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik 2022 in Zadar (Kroatien) verweisen auf die Besonderheiten der seit Jahrhunderten gelebten einerseits friedlichen ebenso wie andererseits konfliktvollen Interkulturalität im Mittelmeerraum. Dabei geht es zugleich darum, ihn als exemplarisch für andere Räume mit interkulturellen Prozessen von großer Vielfalt, hoher Intensität und starker Dynamik zu betrachten. Vor dem Hintergrund der Aufnahme Kroatiens im Jahr 2013 in die EU ist der Tagungsort in hervorragender Weise dafür geeignet, historische und aktuelle Dimensionen von Interkulturalität unter anderem mit Blick auf Herausforderungen, mit denen man sich in Europa konfrontiert sieht, zu thematisieren.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem, was man sich angewöhnt hat als »Mittelmeerraum« zu bezeichnen, kann dabei an eine eigene Tradition anknüpfen. Zu den langjährigen Institutionen gehört das »Centre Universitaire Méditerranéen«, das 1933 in Nizza gegründet wurde. Dessen erster Leiter war Paul Valéry, der sich schon seit Ende des Ersten Weltkriegs mit Fragen nach der Méditerranée und Europa befasste, wie Tomislav Zelić betont. Als »Mediterranistik« hat der französische Historiker Fernand Braudel mit seinem Hauptwerk *La méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*, zuerst 1949 erschienen, mit dazu beigetragen, die Untersuchung dieses geographischen Raums in der Geschichtsforschung zu etablieren. Aber schon in den 1920er Jahren hat Braudel teilweise in Dubrovnik entsprechende Studien vorgenommen, worauf ebenfalls Tomislav Zelić aufmerksam macht.

Unter dem Begriff der ›Euromediterranen Germanistik‹ werden verschiedene theoretische Konzeptionen germanistischer Orientierung gebündelt. Impulsgebend ist hier die in Zadar herausgegebene Internationale Zeitschrift GEM, die Tomislav Zelić in der Einleitung zum vorliegenden Band vorstellt.

Auf eine andere Art lassen sich gewisse Bezüge zwischen dem von dem US-Germanisten Paul Michael Lützeler begründeten Modell einer ›Transatlantischen Germanistik‹ herstellen, in dem Prozesse kultureller Wechselbeziehungen unterschiedlicher Qualitäten im Sinn von »Komplementarität, Konkurrenz und Antagonismus« (Lützeler 2013: IX) akzentuiert werden. Zu den Grundannahmen dieses

transkontinentalen und interkulturellen Ansatzes gehören die Akzentuierung von kreuz und quer verlaufenden Transferprozessen sowie die Berücksichtigung verschiedener Wissenschaftstraditionen beziehungsweise Diskurse in den Germanistiken der Mittelmeerregion.

Ein Spezifikum des Mittelmeerraums verdient dabei besondere Beachtung; denn in diesem Raum wird eine ganze Reihe von Sprachen verwendet, womit seine Erforschung in den Gegenstandsbereich verschiedener Philologien fällt. Dabei ist beispielsweise auch an die maghrebinischen und ägyptischen sowie levantinischen Germanistiken zu denken. Der Begriff des ›Mediterranismus‹ wurde schließlich von Dieter Heimböckel in die Diskussion eingebracht, der ihn als Denkfigur zur Erforschung eines ›südlichen Blicks‹ verstanden wissen möchte und mit einem Plädoyer für inter- beziehungsweise transdisziplinäre Ansätze verbindet (vgl. Heimböckel 2017).

Jedoch können wichtige Impulse für die Auseinandersetzung mit dem Mittelmeerraum auch auf literarische Autorinnen und Autoren zurückgeführt werden. Ich machte bereits in der Zeitschrift für interkulturelle Germanistik darauf aufmerksam, dass hier zum Beispiel Hermann Broch hervorgehoben werden kann, dessen Beforschung maßgeblich wiederum von Paul Michael Lützeler geprägt wurde (vgl. Schiewer 2020). Zu der jüngeren Generation der Broch-Forscherinnen und -Forscher gehört Tomislav Zelić. In Zusammenarbeit mit Zaneta Sambunjak haben Paul Michael Lützeler und Tomislav Zelić überzeugend entwickelt, dass Hermann Brochs Denken in seiner Einbettung in den Kontext der Donaumonarchie des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu sehen sei und seine Auseinandersetzung mit dem Zerfall der Werte hiervon nicht abgelöst werden dürfe (vgl. Zelić/Sambunjak/Lützeler 2018). In der Suche nach Ursprüngen Europas wurde auch von Hermann Bahr auf die euromediterrane Tradition verwiesen und Dalmatien sogar als Vorbild für Österreich empfohlen (vgl. Bahr 1909; Zelić 2016).

Der vorliegende Tagungsband greift diese unterschiedlichen Zugänge auf und regt dazu an, sie in vielfältige Richtungen weiterzuentwickeln.

Literatur

- Bahr, Hermann (1909): *Dalmatinische Reise*. Berlin.
- Braudel, Fernand (1949): *La méditerranée et le monde méditerranéen à l'époque de Philippe II*. Paris.
- Heimböckel, Dieter (2017): Mediterranismus oder vom Nutzen und Nachteil einer Denkfigur zur Erforschung des ›südlichen Blicks‹, in: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 8, H. 2. S. 73–85.
- Lützeler, Paul Michael (2013): *Transatlantische Germanistik. Kontakt, Transfer, Dialogik*. Berlin.

- Schiewer, Gesine Lenore (2022): GiG im Gespräch, in: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik*, 11. Jahrgang, Heft 1. Bielefeld. S. 213–216.
- Zelić, Tomislav (2016): *Traditionsbrüche. Neue Forschungsansätze zu Hermann Bahr*. Frankfurt a.M. u.a.
- Zelić, Tomislav/Sambunjak, Zaneta/Lützeler, Paul Michael (2018): *Hermann Broch im Kontext der Donaumonarchie*. Tübingen.

